Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Bernhard Otto
Band: 3 (1781)
Heft: 40

Artikel: Erfahrung von Bienen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-544055

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tet. Die Gränze des wahren Vergnügens beim Trinken ist diese, daß man keinen Durst mehr empfinde; die Gränze des wahren Vergnügens der Freiheit die, daß man keine Unterdrückung fühle.

Erfahrung von Bienen.

Man weiß, wie schädlich es ist, wenn die Bienen gegen das Frühjahr bei hellem Sonnenschein aus ihren Stöcken kommen können, zu einer Zeit, wenn der Erdboden noch mit Schnee bedecket ist. Von der erkälteten Luft überfallen, bleiben sie erstarret und tod auf dem Schnee liegen. So war es mir in diesem Frühjahr mit einem ganzen Stock ergangen, indem er überschlagen worden, als man die Schieber der andern zugemacht. Gegen Abend des andern Tages fand ich alle meine Bienen erstarrt auf dem Schnee liegen und es rührten sich nur wenige im Korbe. Dieser Verlust kränkte mich, da ich wegen der kalten und nassen Jahre ohnedem einen schlechten Bienenstand behalten. Ich ließ daher alle Bienen, so viel ich nur finden konnte, in einen Topf sammlen, deckte ihn mit einem Papier zu und sezte ihn an den Ofen. Nach zwei Stunden fingen meine Bienen an zu summen, nach vier Stunden trug ich sie zum Korbe, sezte ihnen ein Futter hin, und den andern Morgen war alles aufgezehrt. Ich fand kaum zehn Stück todte Bienen. Noch jetzt ist dieser Stock einer von meinen besten. Hätte ich die Bienen liegen lassen, so wäre ich ganz um meinen Stock gekommen, wenigstens wäre er so schwach geblieben, daß ich diesen Sommer vergeblich auf das Schwärmen desselben hätte hoffen müssen.

Wenn diese Anmerkung nicht von äusserster Wichtigkeit ist, so giebt sie doch vielen Landwirthen Gelegenheit,

in

in ungewöhnlichen Fällen sicherer auf die Erhaltung ihrer nutzbaren Stöcke zu denken und vielen Gliedern einer arbeitsamen Republik einträglicher Insekten das Leben zu verlängern.

S. Goth. Wochenbl.

Die Sternschnuppen. Wider den Aberglauben und das Vorurtheil des gemeinen Volkes.

Man sagt gemeiniglich, die Sterne schneuzen sich, wenn man gewisse kleine Feuerklumpen vom Himmel fallen siehet; ja, bei einigen erwecket dieser Anblick die heftigste Furcht, weil sie sich einbilden die Sterne selbst würden auch mit herunterfallen, und das wäre ein Vorbote des jüngsten Tages. Allein die sogenannte Sternschnuppe ist weiter nichts als eine zähe schleimigte und schwefelichte Materie in der Luft. Sie hat dem Ansehen nach die scheinbare Größe eines Sterns. Indem sie sich entzündet, fällt sie zu Boden. Hebt man sie, nachdem sie heruntergefallen, auf; so entdeckt man etwas klebrigtes, ungefehr wie Leim. Ein gewisser Gelehrter sagt: Man könne eine ähnliche Erscheinnng hervorbringen, wenn man kleine Kugeln von Thon, Kampfer und Salpeter machte. Der Thon müßte vorher mit gutem Brantewein angefeuchtet seyn, dann dürfte man nur diese Kugeln anzünden und in die Luft werfen, so fielen sie brennend herunter, und ließen eine solche zähe Materie übrig, wie die Sternschnuppen. Man hat also gar nicht Ursach, sich davor zu fürchten, denn es gehet ganz natürlich zu. Die Luft muß nothwendig mit allerhand Arten von salzigten, schwefelichten, fetten, harzigten und dergleichen Dünsten mehr, angefüllt seyn, wegen der verschiedenen Ausdünstungen der Menschen, Thiere und Pflanzen, welche von der Erde in die Höhe steigen. Kommen dergleichen Dünste so dichte an einander, daß sie sich reiben, so entzünden sie sich. Ist nicht die freiwillige Entzündung des nassen Heues ein Beweis davon?

Die Feuerkugeln sind mit den Sternschnuppen von einerlei Art, und unterscheiden sich nur der Gröse nach von ihnen.

Ebend.